

# Volkstimm

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimm erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortliche für Inserate: August Fiedler, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Postbezirk: Nr. 96. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 8. Fernspre. für Redaktion 1794, für Druckerei 191.

Einzelnummer 5 Pf. Halbesonderer Abonnementspreis: Vierteljahr (inkl. Porto) 1.70 M., monatlich 60 Pf. Der Abonnementpreis für Deutschland monatlich 1.50 M., 3 Exempl. 4.50 M. In der Expedition und den Hauptabnehmern Vierteljahr 3 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 M. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Gewinnaussch. und Abh. Nummern 10 Pf. Inserirungsgebühr: Die regelmäßigen Beilagen 15 Pf., andere 25 Pf., im Auslande 50 Pf. Post-Zuschlag für die Beilagen.

Nr. 96.

Magdeburg, Donnerstag den 25. April 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Arbeit“

## Die zarische Folter.

In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung der Duma kamen die in den Rigaer Gefängnis betriebenen Folterungen politischer Gefangener zur Sprache, zur Kenntnis und zur Verurteilung. Der Abg. Pergament gab den Bericht der Kommission bekannt, die zur Untersuchung dieser entsetzlichen Barbareien von der Duma eingesetzt worden ist. Ihm sind die folgenden grauenregenden Einzelheiten entnommen:  
Die zarische Polizei griff in Riga zur Folter seit Einführung der Strafexpeditionen. Besonderer Günst erfreute sich die Folter in der Kriminalabteilung der Rigaer Polizeiverwaltung, wo ein besonderer aus dem Chef der Kriminalabteilung Schwabe, den Präfixangehörigen Alexandrowski und den Polizeikommissaren Segus, Sabezki und Davnis bestehender Ausschuss mit der Vernehmung politischer Gefangener beauftragt worden war. Dieser Ausschuss wurde sogar vom Gouverneur ermächtigt, Gefangene ohne formelles Gerichtsverfahren zu töten. Die von ihm veranlassten Folterungen und Mißhandlungen fanden mit Wissen der Staatsanwaltschaft, der Gendarmerie und der Verwaltungsbehörden statt. Dabei wurde in der Regel folgende Ordnung befolgt:

Das erste Verhör fand gewöhnlich gegen 8 Uhr statt. Es wurde gewöhnlich von Drohungen und Schlägen ins Gesicht, Bauch und andere Körperteile begleitet. Wenn der Gefangene nicht geständig war, wurde um Mitternacht ein zweites Verhör anberaumt, bei dem die Opfer erbarmungslos mit Gewehrköpfen, Gummitüppeln und dergleichen geschlagen wurden. Verlor der Gefangene das Bewußtsein, so wurde er mit kaltem Wasser begossen und dann wieder geschlagen. Nach der Folterung wurden die Gefangenen, die allzu sichtbare Spuren davon aufwiesen, nachts nach Griesenberg geführt und dort erschossen. Auf diese Weise wurden dort in der Nacht auf den 31. Januar v. J. angeblich bei einem Fluchtversuch zwei Gefangene erschossen, am folgenden Tage einer mit einem Seitengewehr erschossen, im Februar und am 3. Juli weitere vier erschossen. Die übrigen wurden auf Grund angeblicher Geständnisse vor das Kriegsgericht gestellt.

Solange die erste Duma tagte, wurde von der Folter nur selten Gebrauch gemacht, nach deren Auflösung kam aber die Folter wieder zur Geltung. Am schlimmsten wurde es nach Ernennung des Generals Moeller-Sakomelski zum Generalgouverneur und besonders nach seinem Verbot von Mißhandlungen politischer Gefangener. Der Bericht zählt eine große Anzahl Gefolterter auf, deren Martyrium genau beschrieben wird, darunter gibt es Kinder und Halbwüchsige. Das dunkelste Mittelalter ist wieder aufgefunden. Außer bei der Rigaer Kriminalabteilung sind Folterungen und Mißhandlungen noch auf der Eisenbahnstation Oger, in Lemnawarden, Windau und Dondangen festgestellt worden. Im Rigaer Zentralgefängnis, das die Interpellation direkt veranlaßt hat, müssen die politischen Untersuchungsgefangenen jahrelang sitzen, ohne daß ein förmliches Strafverfahren gegen sie eingeleitet wird. Im vorigen Herbst wurden zwei Gefangene von der Wache erschossen, weil sie am Fenster standen, im Juli vier wegen desselben Verbrechens verwundet. Auch der blutige Zusammenstoß am 18. April wird darauf zurückgeführt, daß ein Räuber einen Gefangenen grimmlos beleidigt und geschlagen hat.

Die Wichtigkeit dieses nur inhaltlich wiedergegebenen Berichts der Kommission mußte in der Duma von dem Vertreter der zarischen Regierung, dem Ministergehilfen Makarow, anerkannt werden. Dabei wurden noch folgende schauerhaften Einzelheiten erwähnt:

Ein Gefangener wurde von zwei Kosaken an Händen und Füßen gefaßt und mit Gummitüppeln so lange geschlagen, bis der Erdboden von Blut triefte. Um Geständnisse zu erzwingen, wurden gefangenen Weibern die Nägel von Fingern und Zehen gerissen, die Haare bündelnweise ausgerissen, die Knochen an Armen und Beinen gebrochen. Ein Lehrer wurde gemartert, um das Geständnis zu erzwingen, er habe im Gouvernement Mohilew einen Polizeibeamten ermordet. Als sich herausstellte, daß er täglich der Mörder sein konnte, wurde er in das Gefängnis geschafft, und nach etwa Monatsfrist wieder verurteilt, um zu gestehen, daß er der Mitthäter der Mordthat bei dem Moskauer Bankraub gewesen sei. Er würde so lange mit Kanthaknütteln und Strangulation bedroht, bis er alles gestand. Ein anderer wurde erst mit Kanthaknütteln, so-

dann mit Eisenstäben geschlagen, worauf er auf den Boden gelegt und in die Wunden Zucker gestreut wurde. Andere wurden „massiert“, indem man sie blutig schlug und die Wunden mit Salz einrieb. Ein anderer wurde auf eine Bank gelegt und auf seine Brust ein Brett, auf dem zwei Polizisten balancierten bis das Kitagrat gebrochen war, worauf er erschossen wurde.

Und der Effekt dieser Feststellungen? Es wird weiter gefordert, täglich, stündlich, nicht nur in Riga, sondern überall im weiten russischen Lande. Denn an die Bestrafung der Schuldigen, die ein anderer Ministergehilfe in Aussicht stellte, nachdem die „Untersuchung“ stattgefunden hätte, glaubt kein vernünftiger Mensch. In Rußland vornehm wie außerhalb seiner Grenzen. Die Folter und das sonstige reaktionäre Gesindel haben keine Bestrafung, sondern Belohnung zu erwarten. Der Zarismus hat eben seine letzte Hoffnung auf Menschenmörder und Henserknechte gesetzt.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. April 1907.

### Die preussische Nationalheilige.

In der Dienstsitzung des Reichstags, inmitten einer ruhigen Debatte über den Justizetat, hat der konservative Abg. Kretz plötzlich einen Skandal heraufbeschworen, indem er gegen ein historisches Urteil der „Leipziger Volkszeitung“ losging, das die ehemalige preussische Königin Luise, Gattin Friedrich Wilhelm III., als eine „intrigante Person“ bezeichnet hatte. Unter stürmischem Beifall der konservativen Blochbrüder schloß der Abg. Kretz ein neues Strafgesetz gegen solche „Attentate“ wissenschaftlicher Kritik, durch welche eine „edle Königin“ und eine „Heilige“ aus dem Herzen des deutschen Volkes gerissen werden solle. Merkwürdigerweise stimmten die linken Blochbrüder in den Beifallsturm der Rechten nicht ein.

Der schöne Eifer des Herrn Kretz hätte wohl noch um einiges gesteigert werden können, wenn er, statt eine ältere Meinung der „V. B.“ auszusprechen, das vor kurzem erschienene Buch Kurt Eisners „Das Ende des Reichs“ einer näheren Betrachtung unterzogen hätte. Daraus würde Herr Kretz unzweifelhaft die Lehre gezogen haben, daß bloße Freiheitsstrafen gegen sozialdemokratische Luisekritiker nicht ausreichen, sondern daß selbst die Todesstrafe kaum ausreichende Sühne gewährt für die Verweigerung von Leuten, die dreist genug sind, bittere Urteile über verstorbene Mitglieder des Hohenzollernhauses nicht bloß auszusprechen, sondern sogar dokumentarisch zu begründen.

Nur eine bezeichnende Tatsache sei hier mitgeteilt. Die Königin, die in dem Memeler Exil gar nicht so ganz Niobe, ganz Tränen war, wie sie in patriotischen Kinderbüchern geschildert wird, sondern deren bezaubernde Heiterkeit nach der Schlacht von Jena ihr Freund Schopenhauer nicht genug rühmen kann, schreibt eines Tages in einem Briefe an ihren Gatten: „Wie willst Du, daß dieser Teufel (Napoleon), der sich aus dem Kot emporgeschwungen, wissen soll, was einem Könige gebührt.“ Als es aber einige Wochen später zu der berühmten Zusammenkunft zwischen der Königin und Napoleon kam, konnte dieser an seine Gattin nach Paris schreiben: „Die Königin von Preußen ist wirklich entzückend, sie ist voller Kofeteria gegen mich. Aber sei deshalb nicht eifersüchtig, ich bin wie eine Wachsleinwand, von der alles abläuft. Der Preis würde mir zu teuer sein, den Galanten zu spielen.“

Es mag nun immerhin der Politik, wenigstens in der oberflächlichen Beschränktheit, in der sie die edle Königin ausfaßte, entsprochen haben, wenn die Frau des Besiegten durch Flirten mit dem Sieger das Glück der Schlachten ein wenig zu korrigieren versuchte — aber daß die Gelbin dieser Memeler Schächerzosen, die sie mit dem totenpreussischen Höllenohm auführte, nicht geeignet sei, als preussische Nationalheilige zu figurieren, hat unbefangene historische Forschung längst anerkennen müssen.

Desto sicherer ist Herrn Kretz sein Platz als echter preussischer Heiliger. Er gehört zu den Seligen, denen schon in dieser Welt das Himmelreich ist.

### Niederreiten!

Der Reichstag setzte am Dienstag die zweite Lesung des Reichsjustizetats fort. Der konservative Abgeordnete und Staatsanwalt Kretz erging sich in Schimpfereien auf die Sozialdemokratie. U. a. forderte der Herr ein Ausnahmegesetz zum Schutze der preussischen Schutzheiligen Luise.

Fast unmittelbar nach dieser Rede machte die durch das Zentrum verstärkte Blochmehrheit Schluß. Die bürgerlichen Reichsboten setzten es sich zu haben, den erholungsälternen der

Pölow von ihrer Gegenwart zu befreien und die ihnen zugeworfenen Dämonen einzustrecken.

Die Schlußmacherei wächst sich geradezu zum groben Unfug aus. Die Kretzhischen Anrempfungen werden bei anderer Gelegenheit gebührend zurückgewiesen werden. Vorläufig hat der Ausnahmegesetzeswärmer schon eine gründliche Abfuhr durch den Genossen Heine erfahren, der ihn in einer durch einen Zwischenruf des Genossen Siedekum noch markanter gestalteten persönlichen Bemerkung behandelte, wie er es verdiente.

Die meisten der eingebrachten Resolutionen wurden angenommen. Ausnahme fand auch unsre Resolution betr. den Schutze der Immunität der Abgeordneten. Nur ein paar Junker und Funtergenossen stimmten dagegen.

Den Spezialetat peitschte der Bloch unter Beihilfe des Zentrums wieder in gewohnter Weise durch. Ein Posten gab dem Genossen Stadhagen Veranlassung, eine der schlimmsten Giftblüten des Kapitalismus, die wucherische Konkurrenzklause, in das gehörige Licht zu rücken. Staatssekretär Nieberding „ermägt“ weiter ihre Beseitigung. Die ganze Tätigkeit dieses menschgewordenen Schreibtisches besteht ja aus „Erwägungen“.

Dann kam der Militäretat an die Reihe. Der Abgeordnete Erzberger hielt eine recht leberne Rede. Mit zahllosen Worten tadelte er die mangelnde Sparsamkeit im Militäretat. Noch inhaltlos war die Rede des bürgerlichen Innenminister des Nationalliberalen, Oriola. Ein paar weitere Redner, darunter der Magdeburger Fleischermeister Kobelt, verloren sich völlig in Lokalschmerzen. Der Kriegsminister v. Einem stellte für eine nebelhafte Ferne Ersparnisse in Aussicht und sprach pathetisch über die „Kriegsleistung“ des Heeres.

Am Mittwoch geht die Beratung weiter.

### Nicht kritisieren!

Einem Beitrag zur Justizdebatte des Reichstags liefert ein recht merkwürdiges Urteil, das am Montag von einem Schöffengericht in Berlin gefällt wurde. Im Herbst des vorigen Jahres war auf einer Chaussee in der Nähe Berlins die Leiche eines jungen Mannes gefunden worden, der offenbar überfahren worden war. Als Schuldigen bezeichnete ein Lokalbericht, der durch die ganze Berliner Presse ging, einen Rittergutsbesitzer Kiepert. Dieser, so hieß es, habe mit seiner Frau und Tochter im Automobil sitzend den Mann überfahren, und habe später geflüchtet, die Sache könne höchstens Geld kosten. Die Insassen seien, so hieß es in jenem Bericht weiter, nachdem der Unfall passiert sei, ausgestiegen und hätten den Verunglückten noch lebend und röhelnd vorgefunden, seien aber, ohne sich um ihn zu kümmern, weitergefahren.

Eine strafgerichtliche Untersuchung des Falles ergab nichts Beweissträftiges. Der angeschuldigte Chauffeur Kieperls behauptete, er habe den Verunglückten nicht überfahren, sondern bereits als Leiche vorgefunden. Herr Kieperl selbst strengte aber einen Beleidigungsprozeß gegen die Verbreiter jener ihn schwer kompromittierenden Nachricht an.

Das Schöffengericht sprach nun den Urheber jener Notiz, den Berichterstatter Wolter, frei, ebenso drei Redakteure, unter ihnen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“, die jene Notiz ohne Kommentare abgedruckt hatten. Die Presse, sagt das Urteil, sei dazu da, öffentliche Mißstände zu kritisieren, und den Angeschuldigten die Seite der Schutze des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zur Seite. Soweit ist das schöffengerichtliche Urteil durchaus verständlich, ja sogar verdientlich, und übertrifft durch das Maß seiner Einsicht zahllose Urteile höherer Instanzen.

Indes soll der Pferdesuß nicht fehlen. Zwei andre Redakteure — einer Berliner Vorortzeitung und eines anti-semitischen Wochenblättchens — hatten sich nicht an den Abdruck der rein tatsächlichen Notiz beschränkt, sondern den in ihr geschilderten Vorgang einer herben Kritik unterzogen. Dafür wurde der eine zu 30 Mark Geldstrafe, der andre zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Das Gericht verkennt hier vollständig, daß es Aufgabe der Presse ist, nicht nur über Tatsächliches zu berichten, sondern unter Umständen auch es nach Gebühr moralisch zu klassifizieren.

Solange solche Urteile gefällt werden, bleibt in Preußen-Deutschland der Ausdruck kräftigen Empfindens eine strafbare Handlung.

### Bedenkliche Finanzoperationen.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag zunächst die Beratung des Stats der Anstaltungskommission fort. Der Kernpunkt der Debatte war das in der Thronrede angekündigte, aber noch nicht angeordnete und vorgelegte Gesetz über die Zwangsenteignung und die Freikonkurrenz der Polen. Die Freikonkurrenz hatten eine Reihe von

angebracht, die, ihrer allgemeinen Sehnsucht nach... wacher auf allen Gebieten folgend, auch hier ein kräftigeres Vorgehen zur Erhaltung des deutschen Grundbesitzes im Osten zur vermehrten Ansiedlung deutscher Arbeiter und zur Herabsetzung der Güterpreise forderte.

Die Parteien verschieben es aber ängstlich, sich jetzt schon festzuliegen. Die Konservativen wollen erst noch hinter den Kulissen ein Gegengeschicht von der Regierung für die neueste Antipolenvorlage einhandeln, von der ihnen namentlich die letzte Wirkung unangenehm sein würde.

Aus der Debatte ist nur noch eine Rede des Abgeordneten Kronjahn (Freis. Vg.) hervorzuheben, weil er den Nachweis führte, daß die Ansiedlungspolitik der preussischen Regierung zu nichts weiter führt, als zur zwangsweisen Polonisierung der Städte, in die man die auf dem Lande ausgekauften Polen hineintreibt.

Die Debatte wandte sich dann dem Etat der Seehandlung zu, der preussischen Staatsbank, die zugleich auch einige Handelsunternehmungen betreibt. Einiges davon, die Bromberger Mühlen, haben nun, wie in diesem Jahre in der Budgetkommission festgestellt wurde, der Geschäftsbetrieb Verwaltung minderwertigen Mischgutes geliefert, und sich dadurch einen Vorteil verschafft.

Zum Schluß beriet man einen freiwilligen Antrag, den Unterbeamten eine einmalige Beihilfe von 100 Mark, den mittleren eine solche von 150 Mark für 1907 zu geben. Mit dem ersten Teil des Antrags erklärte sich der Finanzminister einverstanden, den zweiten lehnte er ab.

Die Debatte über den Antrag wich am Mittwoch weiter. Es soll an diesem Tage die zweite Lesung des Etats überhaupt zu Ende kommen.

Die deutsch-französische Annäherung.

Das Pariser wird uns geschrieben: Die politische Gesinnung, bekannt unter dem Namen Marckwaffere, ruft wieder in den Leitartikeln der offiziellen Presse von Frankreich und Deutschland. Seit ihrem letzten Erscheinen hat sie sich jedoch geändert.

Während vor einem Jahre nur Redaktionen von der Willemsstraße ihren Segen in die offizielle Presse schickten haben, machen heute langwierige Verhandlungen diesen Segen.

Was erinnert sich, daß als Ursache der Verschärfung der Haltung von Frankreich, die zur Veranlassung des Dr. Morschamps führte, angegeben wurde, er habe die Errichtung einer Station für drahtlose Telegraphie verhindert.

Das zweite Geschäft, das gegenwärtig noch nicht abgeschlossen ist, und den Rollenwechsel hervorgezogen hat, auf den Sie in Ihrem Leitartikel hinarbeiten, ist die Kanalfrage. Auch der Algeriensatz, was die sich betreuend kein Versuch gemacht, weisen alle Arbeiten, die die Regierung als unabhängigen Marokko bezeichnen will, ebenfalls angegriffen werden.

nationalen Regierung des Kanals... Sultans eine Anleihe zum Bau der Hafenanlage an.

Auf den Entschuldigungsgrund der internationalen Besetzung der Kanalarbeiten - es lebe die Internationalität - erwachte die 'Koloniale', daß erstens die Kanalarbeiten noch gar nicht vergeben seien, zweitens Deutschland gleichfalls für die 'internationale' Kanalisierung von Langer sei, und drittens es sich 'zurzeit' nur um die Offenbarung für die Kanalabflüsse in der Hafenanlage jener Mole handle.

Freuen wir uns immerhin, daß unsere Diplomatie sich nicht nur zur Internationalität bekehrt hat, sondern sogar 'teilen' will, den kapitalistischen Profit nämlich. Die Ursache dieser Wendung haben wir bereits angedeutet.

Es hat seinen engen Verbindung mit Spanien behundet. Es nähert sich Italien, aber vielmehr es scheint der früheren englisch-italienischen Freundschaft einen neuen Sinn zu geben, in dem Deutschland weniger Platz einnimmt.

Der Vereinigten Staaten, die Japan beunruhigt, wären vielleicht geneigt, wenn das Gleichgewicht zu sehr nach der Seite Japans sich neigen würde, zur anderen Seite überzugehen, um ein Gegengewicht auszuüben.

Die demokratische Forderung wird keine kriegerische Rolle beanspruchen. Das republikanische Frankreich endlich, das endlich den Frieden will, würde sich nicht zu ich weiß nicht welchem Abenteuer hergeben, in dem es nur die Geschäfte der Börsianer und Exporteure der Lombard City besorgen würde.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. April 1907.

Fleischer und hohe Fleischpreise.

Von einem Fleischer erhalten wir eine Zuschrift folgenden Inhalts: Auf die gefährlichen, ungerechten Angriffe gegen unser Fleischergewerk bemerke ich dieses zur Erläuterung:

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Rindfleisch (800 Pfund), Schweinefleisch (800 Pfund), and Geflügel (800 Pfund).

So einfach die Rechnung ansieht, so viel Ungriffenpunkte bietet sie. Wer glaubt wohl, daß bei dem Verkauf von Fleisch- und Gemüsekörnern nichts bedacht wird? Die Fleischhändler werden sich schon bedanken, wenn sie umsonst arbeiten können - und das ganz mit Recht.

Es ist ein ganzes Jahr her, daß ich in meine Fleisch- und Gemüsekörner eine Reise unternommen habe, um mich über die Lage der Dinge zu informieren.

Die Fleischhändler werden sich schon bedanken, wenn sie umsonst arbeiten können - und das ganz mit Recht. Es ist ein ganzes Jahr her, daß ich in meine Fleisch- und Gemüsekörner eine Reise unternommen habe, um mich über die Lage der Dinge zu informieren.

Über ihre Rechnung hat auch ein großer Fleischer die Angaben über die Bilanz. Nicht Fleischgeschäften gibt es, die 29.50 Mark verdienen? Selbst 18.50 Mark ist ein hoher Lohn für einen Gesellen.

Für das Geschäft des Herrn Backenmacher mögen ja die von ihm gemachten Angaben stimmen, obwohl wir uns der Ansicht nicht verschließen können, daß er einen Verdienst von 'nur' 51 Mark nur heranzurechnet hat. Auf die Allgemeinheit der Fleischermeister können aber die Angaben keine Anwendung finden.

Die obige Aufrechnung ist nur ein neuer Beweis dafür, daß die Fleischhändler jetzt goldene Enten halten. Die Konsumenten werden ausgeplündert. Auf ihre Kosten leben die Fleischhändler gute Tage.

Der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg.

Magdeburg-Nord.

Die Versammlung des Bezirks Nord des Sozialdemokratischen Vereins war mittelmäßig besucht. Einleitend ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Janagauer durch Erheben von den Plätzen.

Der Bericht des Parteisekretärs soll in der nächsten Nummer der Zeitschrift 'Sozialdemokrat' erscheinen. Die Versammlung wurde durch eine Reihe von Vorträgen über die Situation in der Provinz und die Aufgaben der Partei belehrt.

Magdeburg-Süd.

Die Versammlung für Magdeburg-Süd, die im Lokale von Büchtersfeld stattfand, war nur mäßig besucht. An Stelle des ausgefallenen Vortrags sprach der Bezirksleiter Hennning einige Organisationsfragen zur Sprache.

Die Versammlung wurde durch eine Reihe von Vorträgen über die Situation in der Provinz und die Aufgaben der Partei belehrt.

Wilhelmsbad.

Die Versammlung, welche von etwa 50 Genossen besucht war, folgte mit Interesse den trefflichen Ausführungen des Genossen Weis über die innere politische Lage.





Blämische Festfreude.

Es ist kein Zufall, daß gerade in großen Städten Belgiens, insbesondere des blämischen Teiles mit Brüssel, Gent und Antwerpen, die Maifeier einen ziemlich ernstlichen Charakter hat...

Ganz konnten sich die Parteifeste unserer belgischen Genossen natürlich von der blämischen Volksstradition nicht freimachen, und das ist gut so...

Wie tief der gesellige Trieb in den Blämen steckt, kann

man schon an den zehn- und zwölfjährigen jungen Bengeln sehen, die in Gent auf der Straße ihre Konsummel rauchen und alle schon in irgend einer Rauch-„Genootschap“ sind.

Unter der Fabrikarbeiterschaft waren von alters her bekannte, zum Teil auch heute noch, im Proletariat schon sozialistischer Geist lebende, gepflegte Vereinigungen, die sogenannten „Kompanien“.

Im großen zeigt sich die blämische Festfreude besonders bei der Kermes. Ursprünglich rein kirchliche Patronatsfeiern, haben sich die blämischen Kermesse zu ganz selbständigen Volksfesten entwickelt.

Mes ist nach Möglichkeit „geestig“ oder „bligeestig“, was im Blämischen nicht etwa geistig oder geistvoll, sondern lustig bedeutet.

Die Blämen feiern übrigens die Feste nicht nur wie sie fallen, sondern sie machen, wenn nicht genügend Feste fallen, selbst welche.

Schulstreichstreite eines Bezirks ein Knabe der Stadt einen Preis davongetragen hatte. Früher war das eine geradezu lästige Sucht.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Lust an Schaugepränge das Interesse an den Anlässen dazu, seien sie auch höherer geistiger oder künstlerischer Art, weit überwiegt.

Der Geist der modernen Arbeiterbewegung hat eine ernstere Note in die Festelust des blämischen Volkes gebracht.

Genilleton.

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreyer. (10. Fortsetzung.)

„Es ist nicht mehr viel zu sagen,“ begann Dulkers wieder, den Blick nach unten gerichtet. „Sie werden das übrige wohl schon erraten haben.“

Er hätte nach Anton, dem Oberkellner, geklingelt, um sich die Rechnung auszuhändigen.

Selbstmord vorlag? pläzte von Paffen plötzlich in die allgemeinen Bemerkungen hinein.

Während Dulkers' Augen mit einem unangenehmen Ausdruck auf dem jungen Manne ruhten, gab er trocken zurück: „Weil der betreffende Mann mir kurz vor seinem Tode alles gebeichtet hatte.“

„Ihre ich nicht, so hat mir Lux einmal eine ähnliche dunkle Geschichte erzählt,“ brummte der Kuttmeister zu Dickbusch.

IV.

Draußen rollten die Droschken fort, in die sich Niebusch und der Kuttmeister, der Konjul, Rentlow und dessen Neffe gepackt hatten.

Er hatte die Geschichte seiner eignen Ehe erzählt, getrieben von jener unheimlichen Sucht, die den Belasteten unabweislich zwingt, immer auf das zurückzukommen.

Er lachte kurz auf. Verflagen und schon, wie ihn das Leben gemacht hatte, amüsierte ihn augenblicklich der Gedanke, durch gewisse Abkürzungen von der Wahrheit sie alle auf falscher Fährte erhalten zu haben.

Beamter gewesen, hatte auch niemals ein Sandhans „nahe der Stadt“ besessen, war auch niemals Vater eines Jungen gewesen.

Somit war alles wahr: die unglückliche Geizotz, sein jämliches Martyrium, und die Vorgänge in jener häßlich-schönen Mondscheinnacht.

(Fortsetzung folgt.)



„Und sie hörte ihn kommen, und die Thür öffnete sie ihm, und er trat ein, und er sah sie, und er sagte zu ihr: „Gib mir deine Hand.“

„Gib mir deine Hand,“ sagte er, „und ich werde dich lieben.“

„Gib mir deine Hand,“ sagte er, „und ich werde dich lieben.“

stellung zu schaffen. Aber Du hast keine Deiner Verpflichtungen eingehalten.“

Er stand vor ihr, ohne sie mit einem Worte zu unterbrechen, die Fäuste geballt, sich mit übermenschlischer Anstrengung beherrschend.

„Versteht Du wohl?“ wiederholte sie mit witternder Beharrlichkeit. „Keine Deiner Verpflichtungen, keine einzige! Boisgelin gegenüber ebensovienig wie mir gegenüber, denn Du hast ihn zugrunde gerichtet, den armen Menschen. Du hast ihn bewogen, Dir sein Geld anzuvertrauen, Du hast ihm fabelhafte Ertragnisse versprochen, und jetzt wird er morgen nicht wissen, womit er seine Schuhe bezahlen soll! Wenn man ein großes Unternehmen nicht leiten kann, mein Lieber, dann bleibt man eben ein kleiner Angestellter und lebt irgendwo in einem Nest mit einer Frau, die häßlich genug und dumm genug ist, um die Kinder zu kämmen und Strümpfe zu stopfen. Wenn wir nun vor dem Zusammenbruch stehen, so ist das Deine Schuld, verstehst Du, Deine Schuld allein!“

Er konnte nicht länger an sich halten. Was sie ihm da so wild zuschrie, das drehte ihm ein Messer im Herzen herum. Er, der sie so sehr geliebt hatte, mußte sie nun von ihrer Ehe sprechen hören, wie von einem niedrigen Handel, bei welchem von ihrer Seite nichts mitgewirkt hatte als Zwang und Berechnung! Er, der seit fünfzehn Jahren so ehrlich, so übermenschlich gearbeitet, um seinem Vetter Wort zu halten, mußte hören, daß sie ihm Unfähigkeit und schlechte Verwaltung vorwarf! Er faßte sie mit beiden Händen an den entblößten Armen, schüttelte sie heftig und sagte halblaut, als fürchte er, daß seine eigne Stimme ihn zum Wahnsinn stacheln könnte:

„Schweig, Unglückliche! Mach mich nicht toll!“

Sie sprang auf, als sie seine Hände wie eiserne Klammern an ihren Armen fühlte, und machte sich mit einem Ruck los. Sie sah auf die zarte weiße Haut, wo seine Finger rote Spuren zurückgelassen hatten, und stammelte vor Horn und Schmerz schrie sie:

„Nicht schlägst Du mich gar, Du gemeiner, brutaler Mensch! Du schlägst mich, Du schlägst mich!“

Sie hatte ihr schönes, vor Mut verzerrtes Gesicht vorgestreckt und schleuderte aus nächster Nähe ihre Verachtung in dieses Männerantlitz, das sie hätte zerfleischten mögen. Nie hatte sie ihn mehr verabscheut, nie hatte seine bierschöpfige Gestalt sie heftiger gereizt. Ihr lang aufgehäufte Groll brach wild hervor, und sie suchte ihn mit grauamem Instinkt an der empfindlichsten Stelle zu treffen, damit er aufschrie vor Schmerz.

„Du bist nichts als ein brutaler Dummel, Du bist nicht einmal fähig, eine Werkstätt mit zehn Arbeitern zu leiten.“

Er brach in ein konvulsivisches Lachen aus, so albern und kindisch erschien ihm ein solcher Vorwurf. Aber dieses Lachen steigerte ihre Wut zur sinnlosen Wuterei. Sie mußte ihn tödlich treffen, sie mußte dieses Lachen erlösen.

„Gib mir deine Hand,“ sagte er, „und ich werde dich lieben.“

„Gib mir deine Hand,“ sagte er, „und ich werde dich lieben.“

„Gib mir deine Hand,“ sagte er, „und ich werde dich lieben.“

„Ja, ich habe Dich gehalten, ich allein! Ohne mich wärst Du nicht ein Jahr Direktor geblieben!“

Er lachte noch lauter.

„Du bist toll, meine Liebe. Du redest solchen Unsinn, daß er mich nicht berühren kann.“

„So, Unsinn rede ich also? Nicht mir verdankst Du also Deinen Posten?“

Mit einem Male war ihr das Gesicht in die Röhle gestiegen. Ihm das in sein Bullenbuckel schleudern, ihm zuschreien, daß sie ihn nie geliebt hatte, daß sie die Geliebte eines andern war! Das war der Dolchstoß, der sein Lachen ertöten würde. Und welche Erleichterung, welche fürchterliche, rasende Wonne, wenn sie selbst den Rest ihres Lebens zerstörte! Wieder tauchte das Bild Nagus auf, und mit einem Schrei wahnsinniger Wollust stürzte sie sich in den Abgrund.

„Ich rede so wenig Unsinn, mein Lieber, daß ich seit zwölf Jahren die Geliebte Deines Boisgelin bin.“

Delaveau, von der ihm unverjehens ins Antlitz geschleuderten Schmach betäubt, verstand nicht gleich.

„Was jagst Du?“

„Ich sage, daß ich seit zwölf Jahren die Geliebte Deines Boisgelin bin. So, nun weißt Du's! Da ohnehin alles aus ist, so sollst Du auch das wissen.“

Mit knirschenden Zähnen, stammelnd, rasend, warf er sich auf sie, faßte sie wieder an den nackten Armen, schüttelte sie mit aller Kraft und schleuderte sie in den Sauteuil zurück. Diese entblößten Schultern, diese entblößte Brust, diese herausfordernde Nacktheit unter den Spitzen, er hätte sie mit Faustschlägen zerquetschen mögen, damit dieses Weib ihn nicht länger schmähe und quäle. Der Schleier seiner langjährigen Vertrauensseligkeit, seiner blinden Leichtgläubigkeit zerriß, und er sah, er erriet mit einem Mal alles. Sie hatte ihn nie geliebt, ihr ganzes Leben an seiner Seite war nichts gewesen als List, Heuchelei, Trug und Verrat. Hinter dieser schönen, vornehmen, entzündenden Frau, der er mit immer neuer, heißer Liebe genahet war, die er gleich einem Idol angebetet hatte, erschien plötzlich das Raubtier, der brutale Instinkt, die zerstörende Wut. Er sah in ihr mit einem Male, was ihm so lange verborgen geblieben, die Verderberin, die Berggisterin, die allmählich alles um sich herum zur Hölle gebracht hatte, ein grausames, verräterisches Weib, dessen Genuß sich aus dem Blut und den Tränen anderer bereitete.

Und während er noch betäubt, wie einer, der einen Schlag auf den Kopf empfangen, feines klaren Gedankens fähig war, fuhr sie fort, ihn zu schmähen:

„Mit Faustschlägen, was, Bestie? Nur zu! Mit Faustschlägen, wie Deine Arbeiter, wenn sie betrunken sind? Nur zu, nur zu!“

In dem schrecklichen Schreien, das folgte, hörte Delaveau die

Geplagt von der Arbeit, die er verrichtete, sah er die Glocke läuten. Die Glocke war es, die den Tag und Nacht ohne Unterlaß umgab. Es schien ihm, als ob sie ihm das Wort gäbe, wie eine wohlbekannte Stimme, deren deutliche Sprache ihm das entsetzliche Erlebnis der letzten Stunde vollends zum klaren Verständnis brachte. Alles, was dieser Hammer an Freidämern geschmiedet, hatte nicht Ferne es verzeiht mit ihren kleinen, eisenbeimigen schimmernden Zähnen? Der glühende Gedanke der Ewigkeit bohrte sich in sein Hirn, daß sie, sie allein die Verderberin war, die Verderberin der Millionen, die Urheberin der Katastrophe, des unvermeidlichen und nahe bevorstehenden Falliments. Während er übermenschliches leistete, um seine Verpflichtungen zu halten, achtzehn Stunden täglich arbeitete, alle seine Kraft aufbot, um die alte, zerbrochene Welt aufrechtzuerhalten, hatte sie an den Stützen des Gebäudes gemagt, hatte ihr verderblicher Einfluß seine Säulen beschlammigt. Sie hatte an seiner Seite gelebt, ruhig und lächelnd, und war doch das Gift und die Zerstörung seines Lebens gewesen, hatte alles unterwühlt, was er schuf, hatte seine Anstrengungen paralytisch, sein ganzes Werk zerstört. Ja, der Ruin war dagewesen, an jener Seite, an jener Seite, in seinem Leben, und er hatte nichts davon gesehen, und sie hatte sich normal mit ihren weichen kleinen Händen, alles zernagt mit ihren kleinen weißen Zähnen. Die Erinnerung trieb ihn auf an die Küche, wo sie von der Saubere heimgeführt war, trunken von der Wirkung ihres Geflechtes, vom Weine und vom Lichte, von allen köstlichen Gemüthen der Verschwendung, und ihre Trunkenheit auf den Boden des Ehebettes ausgegossen hatte, während er, der Ahnungslose, der verblendeite Dumkopf an ihrer Seite lag, mit offenen Augen in die Finsternis starrte, sich den Kopf zermartend, um ein Mittel zu finden, das Werk zu retten, und es nicht gemagt hatte, sie auch nur mit der leisesten Diebstahl zu berühren, um ihren Schimmer nicht zu fällen. Ein wahrhaftiges Entsetzen, eine tolle Waise überkam ihn, und er sagte:

„Du mußt sterben!“  
 Sie richtete sich in dem Gemach auf, rüchelte die Hände auf die Lehnen, und das Gesicht, die erhabene Brust vorstehend, mit flammenden Augen unter ihrem schwarzen schwarzen Haar rief sie ihm zu:

„Denn du bist ich gern bereit! Ich habe genug von Dir, und von den andern, und mir selbst, und dem Leben! Ebe ich ein Leben des Glücks führen soll, lieber will ich sterben!“  
 „Nun, sag die Waise immer stärker, und er wiederholte lächelnd, trülend:  
 „Du mußt sterben! Du mußt sterben!“

Aber er hatte keine Waise, und während lag er im Zimmer umher, kein Werkzeug, kein Messer, nichts als seine beiden Hände, war sie zu erlösen. Und er selbst, was sollte er tun? Sollte er weiter leben? Ein Messer hätte für beide genügt. Sie sah seine Verlegenheit, seine

„Ja, ja,“ stammelte sie außer sich, „dieses ewige Einerlei des Vergnügens! Und Du bist der Letzte, von dem ich ein neues Vergnügen erwarten könnte!“  
 In der Fabrik stampfte der Dampfhammer noch immer mit gewaltigen Stößen, unter denen die Erde erzitterte. So lange hatte er ihr Wohlleben geschmiedet, hatte dem Stahl den Reichtum erpreßt, nach dem sie gierig begehrte, während die schwarze Herde der Arbeiter ihr Leben hinopferte, damit sie das ihrige in üppigem, uneingeschränktem Genuß genießen könne. Eine kurze Weile horchte sie auf das quakende Keuchen der Arbeit inmitten des tiefen Schweigens. Und wieder erwachte ein grübelndes, untergeiliches Bild in ihrer Seele, das des halbnackten Naga, wie er sie auf einen Haufen schmutziger Fellen warf und sie inmitten der Feuersglut der Schmiedhöfen umarmte. Niemals, niemals wieder! Und mit verdoppelter Wut wendete sie sich gegen ihren Gatten.

„Alles das ist nur Deine Schuld. Ich habe es Boisselin gesagt. Wenn Du diesen elenden Lucas Froment fogleich erdrückt hättest, stünden wir jetzt nicht vor dem Ruin. Aber Du hast es nie verstanden, Deine Angelegenheiten richtig zu führen.“  
 Delabean erhob sich mit rascher Bewegung. Er unterdrückte seine zornige Aufwallung und sagte:  
 „Gehen wir schlafen. Du kannst mich sonst dazu verleiten, Dir Dinge zu sagen, die ich nachher bereuen würde.“

Aber sie blieb auf ihrem Platz und fuhr fort, in so höhnischem, so anstrengendem Tone zu sprechen, indem sie ihm vorwarf, ihr Leben zerstört zu haben, daß er, auch seinerseits alle Rücksicht beiseite lassend, ihr zurief:  
 „Erlaube einmal, meine Liebe, erinnere Dich gefälligst, daß Du keinen Sou besahest, als ich Dich heiratete, und daß ich Dir Deine Gelder kaufen mußte. Wo wärst Du heute ohne mich?“  
 Mit höhnisch verzogenem Munde, mit funkelnden Augen schickte er sie ihm entgegen:

„Ja, glaubst Du denn, daß ich, schon wie ich war, Tochter eines Fürsten, einen Mann wie ich Dich genommen hätte, einen häßlichen, ordinären Menschen ohne Stellung, wenn ich nur Brot gehabt hätte? Sieh Dich doch nur im Spiegel, mein Lieber! Ich habe Dich genommen, weil Du Dich verpflichtet hast, mir Reichtum und eine fürstliche Lebensunterstützung zu bringen.“

„Ja, ja,“ stammelte sie außer sich, „dieses ewige Einerlei des Vergnügens! Und Du bist der Letzte, von dem ich ein neues Vergnügen erwarten könnte!“  
 In der Fabrik stampfte der Dampfhammer noch immer mit gewaltigen Stößen, unter denen die Erde erzitterte. So lange hatte er ihr Wohlleben geschmiedet, hatte dem Stahl den Reichtum erpreßt, nach dem sie gierig begehrte, während die schwarze Herde der Arbeiter ihr Leben hinopferte, damit sie das ihrige in üppigem, uneingeschränktem Genuß genießen könne. Eine kurze Weile horchte sie auf das quakende Keuchen der Arbeit inmitten des tiefen Schweigens. Und wieder erwachte ein grübelndes, untergeiliches Bild in ihrer Seele, das des halbnackten Naga, wie er sie auf einen Haufen schmutziger Fellen warf und sie inmitten der Feuersglut der Schmiedhöfen umarmte. Niemals, niemals wieder! Und mit verdoppelter Wut wendete sie sich gegen ihren Gatten.

„Alles das ist nur Deine Schuld. Ich habe es Boisselin gesagt. Wenn Du diesen elenden Lucas Froment fogleich erdrückt hättest, stünden wir jetzt nicht vor dem Ruin. Aber Du hast es nie verstanden, Deine Angelegenheiten richtig zu führen.“  
 Delabean erhob sich mit rascher Bewegung. Er unterdrückte seine zornige Aufwallung und sagte:  
 „Gehen wir schlafen. Du kannst mich sonst dazu verleiten, Dir Dinge zu sagen, die ich nachher bereuen würde.“

Aber sie blieb auf ihrem Platz und fuhr fort, in so höhnischem, so anstrengendem Tone zu sprechen, indem sie ihm vorwarf, ihr Leben zerstört zu haben, daß er, auch seinerseits alle Rücksicht beiseite lassend, ihr zurief:  
 „Erlaube einmal, meine Liebe, erinnere Dich gefälligst, daß Du keinen Sou besahest, als ich Dich heiratete, und daß ich Dir Deine Gelder kaufen mußte. Wo wärst Du heute ohne mich?“  
 Mit höhnisch verzogenem Munde, mit funkelnden Augen schickte er sie ihm entgegen:

„Ja, glaubst Du denn, daß ich, schon wie ich war, Tochter eines Fürsten, einen Mann wie ich Dich genommen hätte, einen häßlichen, ordinären Menschen ohne Stellung, wenn ich nur Brot gehabt hätte? Sieh Dich doch nur im Spiegel, mein Lieber! Ich habe Dich genommen, weil Du Dich verpflichtet hast, mir Reichtum und eine fürstliche Lebensunterstützung zu bringen.“



# BARASCH 90 WOCHE

Wir veranstalten von  
 Donnerstag den 25. April bis Donnerstag den 2. Mai, abends 8 Uhr  
 in allen Abteilungen einen  
**Sonderverkauf in 90 Pf.-Artikeln!**

Hierin aufgeführte Artikel stellen nur einen kleinen Auszug aus den Abteilungen dar.  
 An jedem Lager sind eine große Anzahl von 90 Pf.-Artikeln auf Tischen ausgelegt.

**90 Pfennig**  
**Parade-Handtuch**  
 reich mit Hochsam, in neuester Zeichnung

**90 Pfennig**  
**Eier-Menage**  
 steifig, 6 Eierbecher m. Goldrand, Salz- und Pfefferstreuer

**90 Pfennig**  
**Knaben-Wasch-Anzug**  
 blau-weiß gestreift

**90 Pfennig**  
**Garnitur zur Mundpflege**  
 1 Flasche Mundwasser, 1 Dose Zahnpasta, 1 Zahnbürste

**90 Pfennig**  
**Schüler-Garnitur**  
 1 großer Schaber mit Stiel, 1 Schere, 1 Scherensch, 1 Paket Bleistift, 1 Stück Pinsel

**Hausschürze** prima doppelseitiger Stoff, mit Volant und Tasche  
**Markttasche** schwarz Leder, mit Lederhaken und Metallösen  
**8 Paar Herren-Ringelsocken**  
**Kinderkleidchen** vorgezeichnet

**Haarschmuck-Garnitur**  
 steifig, mit Goldverzierung, 1 Brosche, 1 Seitenklammer, 1 Haarspange und 2 Schmucknadeln

**Damen-Untertaille** Hemdentuch mit Hochsamlangnette  
**2 Glaswandbilder** mit Metallrahmen und Kette  
**Damengürtel** Goldband, mit Wolerei  
**Wachspferl-Uhrkette** ca. 160 cm lang  
**Blattpflanze** mit Topf und Manschette  
**Zuckerkorb** vernickelter Bügel und Ruderstreuer, Glasglas  
**Kinderhut** Matrosenform, Glanzschleif, m. Schleifen garn.  
**1 Butterdose** 1 Kügelode und 6 Glöckchen  
**Damen-Steh- oder Ueberschlagkragen und Krawatte**

**Küchengerät-Garnitur**  
 eichenartig lackierte Wandkonsole mit Brotmesser, Schlachtmesser und Küchenmesser

**20 Meter breite Spitzeneinsätze Menage** steifig, mit vernickeltem Gestell  
**6 Paar Trikot-Schweißblätter** m. Gummeinlage  
**Spülbürsten-Garnitur** 4 Bürsten und eichenartig lackierte Konsole  
**Coupon 3 Meter Zephir**  
**Spiritus-Gaskocher** mit Emaille-Schmortopf und Deckel  
**3 Herren-Stehkragen** nach Wahl  
<sup>1/2</sup> Dutzend Tischbestecke m. schwarzem Griff  
**Damen-Spitzhandschuh** weiß und schwarz  
<sup>1/2</sup> Dutzend Britannia-Edlöffel oder 1 Dtz. Kaffeelöffel m. Stahlleimlage

**Küchen-Garnitur**  
 steifig, 2 Schinkenbretchen, 1 Fleischhack, 1 Fleischklopper, 1 Reibeinle, 1 Rübetröske, 1 Messerputzband

**Große Picknick-Dose** gefasst  
**6 Korsetttschoner** weiß

**Kaffee-Service** echt Porzellan, steifig, bunt dekoriert  
**Damen-Beinkleid** prima Hemdentuch, mit Spitze garniert  
**Handtuchhalter** imit. nussb., Gr. ca. 70x14 cm, mit bewegl. Stange  
**3 Paar Damenstrümpfe** deutschschwarz, diamantschwarz  
**Damen-Reise-Handtasche** schwarz oder braun Leder  
**Wein-Service** Karne und 6 Gläser  
**Bettdeckenhalter** mit Stab und Ring, vorgezeichnet  
**Stehbilder** mit Metallrahmen, 1 oder 2 Stück

**Tafeln-Garnitur**  
 bestehend aus: 2 Meter Tüllensutter, Krugeneinlage, 1 Tüllensverschluss, Servierband, 1 Paar Schweißblätter und 1 Dutzend Druckknöpfe

**2 Tändelschürzen** weiß oder farbig  
**2 Metall-Photographierahmen** Rabinettgröße  
**10 Meter Spachtel-Medailloneinsatz**  
**Damenring** 8 Karat Gold, mit Stein oder Perlen  
**Coupon 3 Meter Bettzeug**  
**Butterdose** mit vernickeltem Teller und Deckel  
**20 Meter Bettgimpe** weiß oder creme  
**Bürstentasche** waschfest, steifig mit 1 Kleiderbürste und 1 Staubtuch  
**Herren-Strohhat** verschiedene Fassons, zum Aussuchen  
**Quirigarnitur** steifig, mit Delfeinslage  
**Garnitur zur Bartpflege**  
 1 Rasiernapf mit Pinsel, 1 Bartbinde und 1 Flasche Bartwasser mit Kamm

**Damen-Hut**  
 voll garniert

**Draht-Vogelbauer** mit lackiertem Unterfuß n. 2 Porzellannapfchen  
**Herren-Makkohemd**  
**Glasvase oder Körbchen** kristallartig, mit echter Bronzeverzierung  
**3 Paar Damenhandschuhe** m. 2 Druckknöpfen  
**2 Tischläufer** und 50 Stück Servietten aus Krepp-Papier, mod. Muster  
**12 weiße Batisttaschentücher** m. Klein-Feblern  
**Spachtel-Blusenpasse**

**Klammerschürze u. Klammerbeutel** fertig gefasst  
**8 Speiseteller** echt Porzellan, tief u. hoch, zum Aussuchen  
**Damen-Gummigürtel** 8 cm breit, reich mit Stahlspitzen  
**Paneele** imitiert Nussbaum, Größe 60x14 cm  
**Coupon 3 Meter Schürzenstoff**  
**Perser-Vorlage** imitiert ca. 45x90 cm  
**6 Stück feinste Toiletteseife** zum Aussuchen  
**3 Paar Kinderstrümpfe** geringelt, nach Wahl

**Unterrock-Volant**  
 reich mit Spitzen garniert, in großem Farbenfortiment.

**Herren- od. Damenrucksack** grün Drell, gut. Riemenzeug  
**Damen-Sonnenschirm** weiß  
**Wandbilder** Größe 58x46, mit Mahagoni-Rahmen, Köpfe nach Wahl  
**Wachstuch-Markttasche** mit vorgezeichnetem Bezug  
**1 Flasche Eau de Cologne** u. 3 Stück hochfeine Eau de Cologne-Seife  
**100 Brief Stecknadeln**  
**Emaille-Schmortopf** mit Deckel, 18 cm Durchmesser  
**Ein Herren-Gummihosenträger** in gebog. Qualität  
**3 Bände Romane und Novellen**  
**Damen-Korsett** prima Drellstoff, mit Spitze u. Band  
**2 Betttaschen** mit Spitzen garniert, vorgezeichnet  
**2 Japanische Mokkatassen**

**Damen-Hemd**  
 Vorderabschluss, mit Spitze garniert

**1 Frisierkamm, 1 Standkamm, 1 Kopfbürste**  
**4 Mir. breite Posamentenbesätze** schwarz u. farbig  
**Kehrbesen** reine Rosshaare  
**6 weiße Damen-Taschentücher** mit aparter farbiger Blumenkante  
**Visitenkartenschale** Kunstglas, mit poliertenem Fuß  
**Kinder-Sonnenschirm**  
 1 Pfd. frisch gebrannt. Kaffeebohnen

**6 Paar Portionstassen** echt Porzellan, glatt, weiß  
**1 Meter Kleiderstoff**  
**5 Meter Engl. Tüll-Gardinen** für 1 Fenster passend  
**Wandsprüche** mit Holzrahmen, imitiert Nussbaum, Gr. 59/47 cm

**Wachstuch-Garnitur**  
 1 Küchenbede, 1 Eimerschrankbede, 1 Spindstreifen, 1 Wasserleitungsschoner und 6 Meter Küchenborte

**Handtäschchen** mit Perlen besetzt, mit braunem Bügel u. Kette  
**2 1/2 Meter Spachtelkante** ca. 30 cm breit, für 2 Fenster passend  
**Damen-Uhrkette** lang, 18 Karat Goldauflage  
**3 Diplomaten** m. Goldstempel, Chinesenmuster, im Karton  
**Plättbrett** 170 cm lang  
**3 Paar Damen Halbhandschuhe** durchbrochen, weiß, schwarz, farbig  
**Brotbüchse** bunt lackiert, m. Aufschrift  
**Mignon-Bleistift** 800 Silber  
**Coupon 3 1/2 Meter Musselin**

**Wachs-Garnitur**  
 1 Wachsleiste, eichenartig lackiert, 1 Wandbürste, 1 Auftragsbürste, 1 Dose Schuhcreme und 1 Schuhpolierleder

**Reserve-Kästchen** für Damen in diversen Kurzwecken-Gegenständen  
**Ketten-Armband** Alpacafaser, mit Kugel- oder Klängenanhänger  
**1 Pfund Entenfedern**  
**6 Bierbecher** mit geätzter Bordüre  
**Monteurjacke oder -hose** Steingut, weiß ob. blau gewick.  
**1 Satz = 6 Stück Salatieren**  
**3 Paar lange Halbhandschuhe** weiß  
**6 Notenzstücke** neue Bieder u. Klavierstücke von Metzger, Fuhrmeister, Kreichmar, zum Aussuchen  
**4 prima Gerstenkorn-Handtücher** mit Jacquardkante, Größe 42x100  
**Plaidtuch** mit Franzen, in aparten Karos

**Garnitur**  
 1 Wäscheleine, 30 Meter lang, 1 Schod Klammer, 2 Riegel Oranienburger Kerseife und 2 Pakete Waschpulver

**3 Tändelschürzen** weiß, mit farb. Besätzen  
**1 Kistchen Zigarren, 25 Stück**

**90 Pfennig**  
**1 echte Braunsch. Mettwurst**  
 circa 1 Pfund schwer

**90 Pfennig**  
**Garnitur:**  
 1 Emailleimer, 1 St. Heruseife und 1 Schenertuch oder Schenurbürste

**90 Pfennig**  
**1 Waschständer**  
 und 1 Emaille- oder Steingut-Waschschüssel

**90 Pfennig**  
**3 Paar Damen-Ringel-Strümpfe**

**90 Pfennig**  
**Erstlings-Garnitur**  
 1 Hemden, 1 Fädelchen, 1 Widelband, 1 Paar Armbänder, 1 Gummianterlage

**90 Pfennig**  
**Likör-Service**  
 vernickeltes Tablett, Silberflasche und 6 Silbergläser

**90 Pfennig**  
**Garnitur zur Haarpflege**  
 1 Flasche Kopfwasser, 1 Kopfbürste und 1 Frisierkamm





# H. Lublin

Donnerstag - Freitag - Sonnabend

Nicht wiederkehrende Gelegenheit!

Donnerstag - Freitag - Sonnabend

## Fabrikposten Trikotagen!

Soweit der Vorrat reicht

mit kleinen Schmutz- und Webfehlern

Hosen

Jacken

Hemden

Korsettschoner

Intertailen

|                             |  |             |       |        |
|-----------------------------|--|-------------|-------|--------|
| Ein Posten Herren-Hosen     | Normal und Mallo, alle Größen<br>Wert bis 4.00 | Sonderpreis | Stück | 1.25   |
| Ein Posten Damen-Hosen      | Normal und Mallo, alle Größen<br>Wert bis 4.00 | Sonderpreis | Stück | 1.25   |
| Ein Posten Herren-Jacken    | Normal und Mallo, alle Größen<br>Wert bis 3.00 | Sonderpreis | Stück | 75 Pf. |
| Ein Posten Damen-Jacken     | Normal und Mallo, alle Größen<br>Wert bis 3.00 | Sonderpreis | Stück | 75 Pf. |
| Ein Posten Herren-Hemden    | Normal und Mallo, alle Größen<br>Wert bis 2.75 | Sonderpreis | Stück | 1.25   |
| Ein Posten Herren-Hemden    | Normal und Mallo, alle Größen<br>Wert bis 5.00 | Sonderpreis | Stück | 1.45   |
| Ein Posten Touristen-Hemden | Mallo, alle Größen<br>Wert bis 4.00            | Sonderpreis | Stück | 1.45   |

|   |                   |      |  |                   |      |
|---|-------------------|------|--|-------------------|------|
| Ein Posten<br>Weiße Herren-Hemden<br>porös und glatt<br>Wert bis 4.00 | Sonderpreis Stück | 1.45 | Ein Posten<br>Weiße Herren-Hosen<br>porös und glatt<br>Wert bis 3.00 | Sonderpreis Stück | 1.25 |
|---|-------------------|------|--|-------------------|------|

|   |                   |      |  |                   |      |
|---|-------------------|------|--|-------------------|------|
| Ein Posten<br>Weiße Herren-Jacken<br>porös und glatt<br>Wert bis 2.50 | Sonderpreis Stück | 1.25 | Ein Posten<br>Weiße Damen-Jacken<br>porös und glatt<br>Wert bis 2.50 | Sonderpreis Stück | 1.25 |
|---|-------------------|------|--|-------------------|------|

|                              |       |        |   |                   |        |
|------------------------------|-------|--------|---|-------------------|--------|
| Ein Posten<br>Korsettschoner | Stück | 10 Pf. | Ein Posten<br>Weiße Damen-Untertailen<br>Baumwolle<br>Wert bis 1.00 | Sonderpreis Stück | 40 Pf. |
|------------------------------|-------|--------|---|-------------------|--------|